

Das Privileg der grossen Fragen

Biel Während 25 Jahren ist Elisabeth Tobler bei der reformierten Kirchgemeinde in Biel als Pfarrerin und Seelsorgerin tätig gewesen. Nun geht sie in Pension. Morgen findet der Abschiedsgottesdienst statt.

Elisabeth Tobler musste nicht lange überlegen, welchen Beruf sie erlernen wollte. Ihr war schon nach der Grundschule klar, dass sie Theologie studieren würde. Sie hat diesen Entscheid nie bereut, auch dann nicht, wenn manchmal die seelsorgerische Tätigkeit belastend wurde. «Sich von Berufes wegen mit grossen Fragen auseinandersetzen zu dürfen und in diese Fragen und Deutungsmöglichkeiten die Mitmenschen einzubeziehen, ist ein Privileg sondergleichen», sagt sie. Unter Mühsal, Seufzern und auch Tränen der Ungeduld habe sie mit den Jahren gelernt, ihren Beruf noch präziser zu fassen und noch klarer zu werden in dem, was sie sage und tue, so Tobler.

«Einfach ergeben»

Studium und Beruf haben Elisabeth Tobler bis nach Boston und New York geführt. Bevor sie bei der reformierten Kirchgemeinde Biel die Arbeit als Pfarrerin antrat, war sie während elf Jahren als Seelsorgerin für die Männer-Strafanstalt Witzwil tätig.

In Biel hat Elisabeth Tobler in verschiedenen Kirchen und Kapellen wie auch im Altersheim Ried Gottesdienste geleitet. Gelegentlich stand sie in Ins und in Dörfen auf der Kanzel, in denen ihr Gatte Ueli Tobler noch heute Ortpfarrer ist.

Dass sie als «Landmeitschi» beruflich vorwiegend in städtischen Metropolen tätig gewesen sei, habe sich einfach ergeben und so sein sollen – «wie alles Entscheidende in ihrem Leben», sagt sie.

Niemand ausschliessen

Elisabeth Tobler ist zusammen mit drei Geschwistern auf dem elterlichen Landwirtschaftsbetrieb in Meikirch aufgewachsen. Seit 1976 wohnt sie mit ihrem Gatten in Müntschemier. Die Seelsorge hatte immer einen grossen Stellenwert. Mit Menschen, die in der Gesellschaft nicht immer nach den Erwartungen funktionierten und zur Bewältigung ihrer Probleme auf Unterstützung angewiesen waren, kam Elisabeth Tobler auch im Elternhaus durch Angestellte in Kontakt. Bei der Bewältigung seelischer Probleme gelte es das Gegenüber anzuhören, zu spüren, herauszufinden und einzuord-



Die Bürowände im vierten Stock des Farelhauses in Biel hat Elisabeth Tobler mit Erinnerungen geschmückt, die ihr Leben und ihre berufliche Tätigkeit als Theologin mitgeprägt haben.

Tanja Lander

nen, worum es den Ratsuchenden gehe. Die Seelsorge sei umfassend, kenne keine bestimmten Themen und schliesse auch keine aus, sagt sie.

«Nie nur Arbeit»

Während ihrer Tätigkeit als Pfarrerin hat Elisabeth Tobler etliche berufliche Veränderungen miterlebt, so zum Beispiel die Fusion der Kirchen in Biel. In ländlichen Gebieten und kleinen Städten sei das Pfarramt einst ein Rundumbetrieb gewesen. Predigten, die Seelsorge, der kirchliche Unterricht, die Administration und Sitzungen hätten zusammengehört. Diese Rollenvielfalt wie auch die kirchlichen Angebote hätten sich aber stets verändert, so Tobler. «Heute sind wir keine Mehrheitskirche mehr, sondern eine engagierte, vielfältige, vielgesichtige Minderheitskirche, gehören aber dennoch zur weitverbreiteten Kirche der Christen», sagt sie.

Zur Person

- Elisabeth Tobler wurde **1949 als drittes von vier Kindern** der Bauernfamilie Hedwig und Alexander Stämpfli geboren und wuchs in Meikirch auf.
- Sie absolvierte das Gymnasium im **Neufeldschulhaus** in Bern.
- Anschliessend **Theologiestudium** in Bern, Heidelberg und Zürich.
- Ihre **Ausbildung** und beruflichen Engagements führten sie nach **Boston und New York**.
- Seit 1975 ist sie mit dem Studienkollegen Ueli Tobler verheiratet, **seit 1978 Mutter** und heute Grossmutter von zwei Enkelkindern.
- Ihre Hobbys sind **Tischgespräche, Begegnungen** sowie das Saxophon- und das Klavierspielen.

hf

Die Kirchenfusion in Biel hatte neue Rahmenbedingungen zur Folge. Damals erhielt Elisabeth Tobler den Auftrag, den Schwerpunkt Seelsorge zu leiten und nach einem Konzept für die Seelsorge zu suchen. Sie hat sich dieser Aufgabe, die Mehrarbeit mit sich brachte, mit dem Team zusammen gestellt. Das Pfarramt habe für sie nie nur Arbeit bedeutet, es sei ihr zur Berufung geworden, so Elisabeth Tobler. Auch unter zeitweiligem Stress habe sie darauf geachtet, den Leistungsausweis zu erbringen, ohne dass die Berufung darin erstickt sei, sagt sie.

Es sei nicht immer einfach gewesen, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Aber Elisabeth Tobler hatte den Vorteil, mit einem Theologen und Gemeindepfarrer zusammenzuleben und Erfahrungen austauschen zu können. Dazu gehörte auch das Engagement beider im Careteam.

Der Abschied vom Beruf sowie von Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen falle ihr nicht leicht. Sie freue sich aber auf die freie Zeit. «Ich tue gerne nichts, sitze in einem Zug, schaue zum Fenster hinaus, lese ein Buch, trinke irgendwo einen Kaffee, gehe spazieren oder Rad fahren und höre und rieche», sagt sie.

Elisabeth Tobler hat sich vorgenommen, mehr Zeit mit den Enkelkindern zu verbringen und weiterhin einmal im Jahr nach Amerika zu reisen. Ab und zu werde sie auch bei der Morgenmeditation und an Gottesdiensten in der Bieler Stadtkirche anzutreffen sein. «Ich hoffe, durch die Pension an vielem teilnehmen zu können, das während meiner Arbeitszeit nicht möglich war», so Elisabeth Tobler.

Heidi Flückiger

Info: Abschiedsgottesdienst morgen um 10 Uhr, Stadtkirche Biel.